

Die Verkehrsrechte sind der Knackpunkt

Bärenbach. Natürlich war es der Flughafen Hahn, der den Bürgerempfang mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer in Bärenbach prägte. Auf Allgemeinplätze wie "Der Hahn ist das wichtigste Infrastrukturprojekt des Landes" verzichtete Malu Dreyer weitgehend.

Von unserem Redaktionsleiter Thomas Torkler

Stattdessen redete sie Klartext - und das in bislang noch nicht gewählten Formulierungen: "Das uns jetzt dieser Fehler unterlaufen ist, ist blöd", räumte die Ministerpräsidentin ein und gab zu: "Natürlich ist mir das arg und peinlich, dass hinter SYT nur Betrüger standen."

Durch den gescheiterten Verkaufsprozess habe man vor allem Zeit verloren, und der nach dem Desaster erneut gestartete Verkaufsprozess mit weltweiter Ausschreibung werde "mit doppelter Akribie" begleitet, versicherte Dreyer. Gleichwohl gab die Ministerpräsidentin zu, dass es "noch nicht wahnsinnig viele solide Angebote" gegeben habe.

Der Frage aus dem Publikum von Hahn-Mitarbeiter Michael Rössel, ob es im Fall eines Scheiterns des Hahn-Verkaufs einen Plan B gebe, wick Dreyer aus: "Es gibt etliche Interessensbekundungen, aber wir befinden uns im allerersten Stadium. Wir hoffen, dass sich ein Bieter findet, der den Hahn voranbringt und dem wir Vertrauen schenken können." Und die Ministerpräsidentin fügte ehrlich hinzu: "Wir können leider nicht sicher sein, dass der Verkaufsprozess gelingt, aber wir konzentrieren uns vehement darauf, dass der Veräußerungsprozess zum Erfolg führt. Und der Flugbetrieb hat für uns absolute Priorität."

Der kann vor allem im Frachtbereich aber nur vorankommen, wenn es künftig gelingt, das restriktive Verkehrsrecht in Deutschland zu lockern. Nachbarländer wie Belgien oder Luxemburg handhaben die Überflugrechte weniger streng, was in der Vergangenheit häufig dazu geführt hat, dass Fluggesellschaften nicht auf den Hahn zu holen waren oder eben von dort ins benachbarte Ausland abwanderten. Dreyer erklärte: "Lufthansa ist unser Flaggschiff in Deutschland. Luxemburg und Belgien haben das nicht, deshalb haben die keine Probleme mit Verkehrsrechten."

Staatssekretär Peter Bleser (CDU) habe seine Unterstützung zugesichert, merkte Klaus-Peter Müssig an, der als Zollbeamter auf dem Hahn nah dran ist am Geschehen und ansprach, warum der Hahn sich so schwer damit tut, neue Kunden anzulocken und diese dort auch zu halten: "Nur der Kranich (Lufthansa) zählt. Wenn der Hahn keine Start- und Landerechte kriegt, haben wir keine Chance", sagte Müssig. Malu Dreyer versprach: "Ich werde selbst noch einmal auf Herrn Bleser zugehen. Deutschland geht mit den Verkehrsrechten sehr restriktiv um, das begrenzt die Möglichkeiten am Hahn. Ich werde diesbezüglich auch noch einmal beim Bundesverkehrsminister vorsprechen."

Blesers Angebot ist Dreyer willkommen, denn der Flughafen könne nur gemeinsam vorangebracht werden: "Der Hahn ist gar kein Thema, um politische Geländegewinne zu machen", sagte Dreyer.

Dass die Prioritäten der Landesregierung momentan beim Hahn liegen, war bei den 130 Zuhörern im Gemeindehaus in Bärenbach angekommen. Dreyers ehrliche

Skizzierung der Situation löste zwar keine Freude im Publikum aus. Dennoch war zu spüren, dass die Zuhörer froh darüber waren, dass die Ministerpräsidentin keine Schönwetterparolen von sich gab und die prekäre Situation um den Flughafen schonungslos schilderte.

Andere Themen wie Tourismus, Windkraft oder Lückenschluss B 50 gerieten dadurch in den Hintergrund. Ein Besucher wollte wissen, ob das Thema Reaktivierung der Bahnstrecke von Langenlonsheim zum Hahn noch auf der Agenda der Landesregierung stehe. Es stehe erneut im Koalitionsvertrag. Bis Ende 2017 werde der Planfeststellungsbeschluss vorliegen, sagte Dreyer und bekräftigte: "Wir wollen die Hunsrückbahn Realität werden lassen."

Haitec-Besuch ist kniffliger Teil der Sommerreise

Flughafen Hahn. Der Besuch der Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei Haitec war sicherlich einer der kniffligeren Termine im Rahmen der Sommerreise. Auf der einen Seite kann die Landesregierung derzeit nicht viel zum Hahn sagen, auf der anderen Seite erwarten die Betroffenen klare Aussagen.

Der Besuch bei Haitec verdeutlichte ein vielschichtiges Dilemma, in dem sich Flughafen und Politik derzeit befinden. Wille und Wünsche unterscheiden sich stark von den Möglichkeiten. Die Vorgaben der EU sind ebenso ein Thema wie die innerdeutsch selbst auferlegten Reglementierungen. Viele schütteln am Hahn den Kopf, dass Airlines inzwischen nach Lüttich, Brüssel und Luxemburg fliegen, die am Hahn verhandelten, aber letztlich an den limitierten deutschen Streckenrechten hängen blieben. Dass zur ohnehin nicht einfachen Situation ein, wie Dreyer es offen aussprach, „peinliches“ Verkaufsdebakel mit der Shanghai Yiqian Trading (SYT) kam, macht die Sache nur noch komplizierter.

Haitec ist nicht nur dank seiner Mitarbeiter aus 19 verschiedenen Nationen international aufgestellt. Haitec ist weltweit unterwegs, um Kunden zu akquirieren. Ähnlich wie KPMG im Auftrag des Landes Käufer für den Flughafen sucht, bearbeitet Haitec ein zumindest ähnliches Feld und gewinnt Auftraggeber für Wartungen im Hunsrück. Der Gedanke einer Zusammenarbeit liegt nahe: Haitec könnte Kunden im Portfolio haben, die möglicherweise als potenzielle Käufer des Flughafens fürs Land interessant sein könnten. Auch dies dürfte die Unternehmensspitze Dreyer aufgezeigt haben. Es wurde nicht formuliert, aber auf solch ein Treffen haben Unternehmen wie Haitec (zu) lange gewartet.

Es wird spekuliert, dass Haitec angesichts großer Investitionen eine Rückversicherung habe. In der Tat hat Haitec eine Vereinbarung mit dem Land für den Fall, dass der Flughafenbetrieb vor 2028 endet. Aber dies ist keine umfangreiche Rückendeckung, sondern lediglich ein Mini-Fallschirm: Im Fall der Fälle erhält Haitec 85 Prozent jener Zahlungen zurück, die das Unternehmen beim Kauf von Grundstücken und Gebäuden an das Land gezahlt hat. Dies waren rund 10 Millionen Euro, Haitec würde also etwa 8,5 Millionen zurückbekommen. Dies wäre ein Bruchteil dessen, was Haitec investiert, allein 40 Millionen Euro fließen in den Bau der neuen Halle, zudem soll viel Personal eingestellt werden.

„Chancen zur Expansion dieser Art gibt es in Deutschland kein zweites Mal“, sagt Geschäftsführer Frank Rott, der gerade junge Menschen für Haitec und den Hahn werben möchte – Azubis und Fachkräfte werden gesucht. „Wir wollen die Region entwickeln“, sagt Rott. Erst kürzlich wurde ein Fünfjahres-Vertrag mit der Fluglinie Condor geschlossen, der symbolhaft für die Zukunft des Flughafens Hahn stehen könnte. *Volker Boch*